

Koschminer Zeitung

und Anzeiger für die Städte Borek und Pogorzela

mit der Beilage: Amtliches Kreisblatt für den Kreis Koschmin

Die Koschminer Zeitung erscheint Mittwoch und Sonnabend, das „Amtliche Kreisblatt“ als Beilage jeden Sonnabend. Der Bezugspreis durch die Post oder unsere Geschäftsstelle vierteljährlich 1,20 Mark, durch den Briefträger frei ins Haus 1,38 Mark. Einzelne Nummer 10 Pfg.



Anzeigen werden mit 15 Pfg., im Reklameteil mit 30 Pfg., im Amtlichen Kreisblatt mit 25 Pfg. für die kleine Zeile oder deren Raum berechnet und bis Dienstag oder Freitag vormittags 9 Uhr erbeten. Annoncen-Aufnahme für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen.

Fernsprech-Anschluß
Nummer 34

Verantwortlicher Redakteur Paul Henjes in Koschmin □ Druck und Verlag von Hermann Tuch in Koschmin

Telegramm-Adresse:
Zeitung Koschmin

Deutsches Reich.

— **Deutscher Reichstag.** Zu einer ersten Gedächtnisfeier für ihren verstorbenen Präsidenten Grafen Stolberg hatten sich die Abgeordneten gestern Montag versammelt. Schwarz umflort war der Präsidentenstuhl. An den Tischen des Bundesrats hatten der Reichskanzler, die Chefs sämtlicher Reichsämter und eine Reihe preussischer Minister auf der einen Seite, auf der anderen Seite sämtliche Vertreter der anderen Bundesstaaten Platz genommen. In der Hofloge waren die Damen des Stolbergischen Hauses nebst dem Schwiegersohn des Verstorbenen erschienen. Vizepräsident Spahn, neben dem Präsidentenstuhl stehend, widmete dem Verstorbenen ehrende Worte der Dankbarkeit. Reichskanzler von Bethmann-Hollweg rühmte die Pflichttreue des um das Wohl des Reiches so hoch verdienten Mannes. Sein Verlust werde von den Bundesregierungen schmerzhaft mitempfunden. Achtung, Dankbarkeit und Liebe habe sich der Verstorbene nicht nur am Reichstag, sondern auch bei allen denen, die mit ihm im Wohl des Vaterlandes dienen durften, gesichert. Nach Verlesung eingegangener Beileidstelegramme vertagte sich das Haus auf Mittwoch.

— **Im preussischen Abgeordnetenhause** wurde gestern Montag zunächst das Andenken des verstorbenen Präsidenten des Reichstages in üblicher Weise gehalten. Sodann wurde der konservative Antrag wegen Aenderung der Geschäftsordnung in bezug auf die Aufrechterhaltung der Ordnung und die Einschränkung von langen Reden der Geschäftsordnungs-Kommission überwiesen. In kurzer Beratung wurde der Etat der Preußenkasse genehmigt. In Kommissionsberatung wurde ferner angenommen debattelos ein konservativer Antrag betr. Regelung der Rechtsverhältnisse zwischen Eisenbahnverwaltung und Anliegern, und ein freisinniger Antrag betr. Organisation eines öffentlichen Arbeitsnachweises. Zum Etat der Preußenkasse erklärte der Präsident der Zentralgenossenschaftsliste Dr. Seilgenstadt, die Handwerker würden in keiner Weise hinter den Landwirten zurückgesetzt. Die Annahme des Antrages betr. Aenderung der Geschäftsordnung geschah gegen die Stimmen der Freisinnigen, Sozialdemokraten und Polen.

— **Zur Beileidung des Grafen Stolberg** am Donnerstag entfand der Reichstag eine Kommission. An den Trauerfeierlichkeiten im Reichstagsgebäude am heutigen Dienstag beteiligten sich auch Vertreter des Magistrats und der Stadtverordneten von Berlin. — Die Erbhuldigung für den ersten Präsidenten des Reichstages findet am Dienstag der kommenden Woche statt. Einige Blätter bezweifeln, daß Graf Schwerin-Löwitz, der zwar erst im 63. Lebensjahre steht, dessen Gesundheit jedoch nicht die festeste ist, den anstrengenden Präsidentenposten übernehmen wird.

— **Der Bund der Landwirte** hat zu seiner Generalversammlung, die traditionell im Zirkus Busch zu Berlin stattfindet, kaum je so mildes Frühlingswetter gehabt, wie in diesem Jahre. Der leichte Sprühregen, der gelegentlich niederging, infommodierte die widerstehenden Gestalten unserer Landwirte auch nicht im geringsten. Der gewaltige Zirkusbau, auf dessen Kuppel die schwarz-weiße Fahne mit dem preussischen Adler wehte, vermochte die Zahl der Erschienenen nicht entfernt zu fassen. Vor dem Zirkus war wiederum eine Anzahl landwirtschaftlicher Maschinen aufgestellt, von denen einige sich in Tätigkeit befanden. Sachverständige und Wißbegierige umringten diese jüngsten Kinder der landwirtschaftlichen Technik zu gründlichem Studium.

— **Der Bund der Handwerker** hielt in Berlin seine 5. Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung standen die alten Fragen des Handwerkerstandes: Befähigungsnachweis, Fortbildungszulzwang und Alters- und Invaliditäts-Versicherung für das selbständige Handwerk.

— **Invaliden- und Altersrenten.** Die Zahl der seit dem 1. Januar 1891 bis einschließlich Dezember 1909 von den 31 Versicherungsanstalten und den zehn vorhandenen Kasseneinrichtungen bewilligten Invalidenrenten betrug 1748137. Davon sind infolge Todes oder Auswanderung des Berechtigten, Wiedererlangung der Erwerbsfähigkeit, Bezuges von Unfallrenten oder aus andern Gründen weggefallen 854552 Renten, so daß am 1. Januar 1910 liefen 893585 Renten (gegen 885950 am 1. Oktober 1909). Die Zahl der während desselben Zeitraums bewilligten Altersrenten betrug 481382. Davon sind infolge Todes oder Auswanderung des Berechtigten oder aus andern

Gründen weggefallen 379020 Renten, so daß am 1. Januar 1910 102362 Renten liefen (gegen 103558 am 1. Oktober 1909). Gemäß § 16 des Invaliden-Versicherungsgesetzes (Rentenrenten) wurden seit dem 1. Januar 1900 103192 Invalidenrenten bewilligt. Davon sind infolge Todes, Wiedererlangung der Erwerbsfähigkeit oder aus andern Gründen weggefallen 84690 Renten, so daß am 1. Januar 1910 noch 18502 Renten liefen (gegen 18653 am 1. Oktober 1909). Beitragsentlastungen sind bis 31. Dezember 1909 bewilligt a) an weibliche Versicherte, die in die Ehe getreten sind, 1962340; b) an versicherte Personen, die durch einen Unfall dauernd erwerbsunfähig im Sinne des Invalidenversicherungsgesetzes geworden sind, 6026; c) an die Hinterbliebenen von Versicherten 137967, zusammen 2406333.

— **Es ist Geld im Lande.** Der beste Beweis dafür ist, in wie flotter Weise die ersten Einzahlungen auf die neuen Anleihen des Reiches und Preußens erfolgt sind. Es wurden bisher 70 Prozent des Gesamtbetrages von 480 Millionen eingezahlt. Gefordert waren nur 40 Prozent.

— **Der frühere Reichstagsabgeordnete Schad,** der bekanntlich wegen der Triolen-Affäre sein Mandat niederlegen mußte, befindet sich zurzeit in der Irrenanstalt Friedrichsberg. Mit der Pflege des früheren Abgeordneten ist ein durchaus zuverlässiger und erfahrener Beamter betraut worden.

Der erwachte Orient.

Das Attentat auf den Minister-Präsidenten von Ägypten, der doch eigentlich nur ein Vollstreckungsbeamter der englischen Regierung ist, zeigt wieder einmal, daß die gesamten Orientalen sich der Schleppe aus den Augen gerieten haben und aufgewacht sind. Man sieht im Orient solche politischen Verbrechen mit andern Augen an, wie wir, das Aus-der-Welt-Schaffen eines politischen Gegners ist etwas Selbstverständliches beinahe. So haben es auch die Jungtürken in Konstantinopel mit den Kreaturen des gestürzten Sultans Abdül Hamid gemacht, und selbst in den christlichen Balkanstaaten sind politische Morde und Hinrichtungen etwas sehr Häufiges gewesen. Die Engländer, die in Ägypten so hervorragend interessiert sind, die in Indien mit dem Terrorismus der Eingeborenen so üble Erfahrungen in letzter Zeit gemacht haben, haben diese Kunde aus dem bisher von Attentaten verschonten Nillande mit sehr gemischten Gefühlen vernommen, denn sie zeigt ihnen, wie auch dort die bisher so demütigen Bewohner energisch ihr Recht auf Herrschaft verlangen. Das Pharaonenland verdankt der britischen Okkupation viele Wohlthaten, aber dieser Aufschwung in der Entwicklung hat den Haß der Eingeborenen gegen die Fremden nicht erstickt, er hat sich auch gegen die eigenen Landsleute, die den Fremden dienen, gerichtet. Eine neue Entwicklungsperiode ist im nahen und fernen Orient da, die dem alten Europa vielleicht noch größere Ueberraschungen bringen kann, wie dies aus Amerika geschehen ist.

Alle Nationalitäten im Orient befinden sich in Gärung resp. in einer Umwandlung. Japan hat aus seiner Umwandlung zum modernen Staat bereits die Konsequenzen gezogen, und sein Beispiel findet allenthalben Nachahmung. Wahrscheinlich wird in einem Menschenalter die Welt ebenfalls staunen, wenn sie sieht, was dann aus China geworden ist. Unter blutigen Kämpfen haben die Perser ein neues, modernes Kleid angezogen, die Indier streben darnach, und die Stämme, die zwischen Indien und Persien haufen, werden mitgerissen. Die Türkei zeigt kräftigen Egoismus, und von Konstantinopel aus finden alle Muselmänner Förderung ihrer auf Selbständigkeit gerichteten Bestrebungen. Die Erkenntnis, daß bisher die Abendländer aus dem Orient den größten Nutzen gezogen haben, ist überall erwacht und sie hat an die Stelle des früheren Gehorsams einen gesteigerten Haß gesetzt. Und wenn wir diese neue Bewegung auch unliebsam empfinden, wir können nicht bestreiten, daß auch sie eine gewisse Berechtigung hat, denn sie ist nationalen Ursprungs. Wir haben im vorletzten Jahrzehnt angenommen, die Reihe der politischen Tagesfragen werde sich erschöpfen, aber das war eine Selbsttäuschung. Der aufgewachte Orient, Asien, dieses kolossale Menschen- und Länder-Gebiet, wird Europa noch manche Nuß zu knacken geben.

Locale und Kreis-Nachrichten.

Koschmin, den 22. Februar 1910.

(Mitteilungen unserer Leser über interessante Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen.)

× **Volkunterhaltungsabend.** Für wenig Geld auch den breiteren Schichten des Volkes eine Fülle edler Genüsse zu bieten, diesen Grundsatz hat sich der Veranstalter des am Sonntagabend im Bahrfeldischen Saale stattgefundenen Volkunterhaltungsabends als Richtschnur dienen lassen. Und in der Tat, der künstlerische Erfolg dieses Abends überwog weitaus den materiellen Erfolg, obwohl die Sitzplätze fast durchweg besetzt waren. Nach einigen den Abend recht vorteilhaft einleitenden patriotischen Gefangensvorträgen des Seminarchores: „Dir möcht ich diese Lieder weihen“ von Kreutzer und „Der Trompeter an der Raibach“ von Möhring richtete Herr Kreis Schulinspektor Weissenstein einige Worte an die Erschienenen über die Bedeutung der Volkunterhaltungsabende, gedachte des 100. Jahrestages des tapferen Sanbwirts Andreas Hofer und dankte allen denen, die sich in den Dienst der guten Sache gestellt haben; das zum Schluß ausgebrachte Kaiserhoch fand brausenden Widerhall und klang aus in der Nationalhymne. Zwei Schumann'sche „Balladen“ und ein Allegro aus der zwölften Symphonie von Mozart und „Scherzo“ aus dem Septet von Beethoven legten Zeugnis davon ab, daß von den musikalischen Seminaristen unter der Leitung ihres Musiklehrers auch die klassische Musik mit gutem Erfolg gepflegt wird. Wenn die Männerchöre nicht die Klangwirkung als wie in der Seminar-Musik erzielen, so ist die Schuld auf die ungünstige Akustik zurückzuführen, die Töne gehen vielfach hinter den Kulissen auf der kleinen Saalbühne verloren. Diese Wahrnehmung wird aber nur der Eingeweihte gemacht haben, der den Konzerten des ganz vortrefflich gesungenen Seminarchores schon öfters in der Aula beigewohnt hat. Die Auswahl der Männerchöre: „Blücher am Rhein“ von Reiziger, „Waffentanz“ von Gindl, „Schön Rothraut“ von Weit, die Volkweise „Wie die Blümlein draußen zittern“ und das stimmungsvolle Koschatsche „Verlassen, verlassen“ ist eine sehr gute zu nennen. Die Einsätze, das verständnisvolle Eingehen der Sänger auf die Intentionen ihres Dirigenten, Herrn königlichen Seminar-Musiklehrer Bock, zeugten von dem vortrefflichen Stande des Seminarchores, den wir bisher stets rühmend hervorheben konnten. Wie gut die Gefänge gefallen haben, bewies am besten der lebhaft gespendete Beifall. In Herrn R. Winkler aus Posen lernten wir einen Rezitator kennen, der sich durch seine künstlerische Vortragart die Herzen der Anwesenden im Fluge eroberte. Zunächst interpretierte er das Wildenbruch'sche „Herzlieb“, dann folgten mehrere ernste Gedichte „Das kranke Kind“ von Eichendorf, „Der Handschuh“ von Schiller, „Der Zauberlehrling“ von Goethe, „Jung Siegfried“ von Uhland; die „Tragische Geschichte“ von Chamisso bildete den Uebergang zu dem humoristischen Teil seiner Vorträge aus Wilh. Busch's Werken. Von den wenigen ersten Gedichten, die aus der Feder des großen Humoristen stammen, steht an der Spitze die Ballade „Der Müller“, mit der uns der Vortragskünstler bekannt machte. Die nun folgenden heiteren Gedichte „Onkel Kaspar's Nase“, „Miebel und Mollh“, „Der Esel“, „Sie und Er“, „Das Klavier“, „Eugen und Luzinde“, „Die Affen“, „Der Unentbehrliche“, „Einst und jetzt“, „Die drei Tanten“ von Wilh. Busch und das altliche Jagdabenteuer „Die Sauhak“ von Rob. Johannes verfehlten ihre Wirkung nicht. Die Schönheit der Sprache in den ersten Dichtungen und der treffliche Humor der Schilderung kam sehr gut zur Geltung und weckte ein klangvolles Echo in den Herzen der Zuhörer. Es war somit ein gelungenes Unterhaltungsabend im wahrsten Sinne des Wortes, für den wir dem Veranstalter und den Mitwirkenden auch an dieser Stelle nur Dank zollen können.

× **Polesches Provinzialtheater.** Es gibt so manchen dunklen Punkt speziell im Familienleben, der, falls es das Mißgeschick will, entdeckt wird, zu mancherlei Unannehmlichkeiten führen kann. Dies hat die Lustspielfirma Kadelburg und Presser in dem neuen dreiaktigen Lustspiel „Der dunkle Punkt“, ein Bühnenwerk voll trefflicher Situationskomik und übersprudelndem Humor, ganz ausgezeichnet illustriert. Der „dunkle Punkt“ des Stückes besteht darin, daß der auf seinen Adel und seine „tabel-

losen" Familienverhältnisse stolze Freiherr Gebhard von Dühnen, der sich aus allerlei nichtsjagenden Gründen gegen die Verbindung seines Sohnes Emmerich mit der Tochter des Majors a. D. Ulrich von Rudrott irrtümlich, die unerquickliche Entdeckung machen muß, daß er ganz ungeahnter Weise einen leibhaftigen Major als Schwiegerohn besitzt — allerdings einen gebildeten Major, Dr. Roby Woodleigh, der während der Schrecken des Erbhebens von San Francisco die dort lebende Tochter des Freiherrn kennen und lieben gelernt und schließlich ohne den Eltern hiervon Mitteilung zu machen, schlankweg geheiratet hat. Daß aus dieser schwarz-weißen ehelichen Verbindung bereits zwei gemischt-farbige Sprößlinge hervorgegangen sind, die die schönen alttestamentarischen Namen Josua und Rebekka tragen, verschärft den Ekelkonflikt des feudalen alten Herrn nur noch. Diese Tatsache zwingt schließlich den ahnenstolzen Freiherrn zur gründlichen Korrektur seiner Anschauungen und gibt die Einwilligung zur langersehnten Heirat seines Sohnes Emmerich mit der Majors-tochter. Nun steht auch nichts mehr der ehelichen Verbindung des Sohnes des Majors v. Rudrott mit der Tochter des dem Freiherrn von der Dühnen verhassten Gutsnachbarn Kommerzienrat Brinkmeyer im Wege, in dessen Verwandtschaft sich in Gestalt eines „Schusters“ ebenfalls ein dunkler Punkt befindet, der bis dahin der Stein des Anstoßes war. Die zwei Alte lang immer wieder inhibierte Doppelverlobung, die schon im ersten Akt gewissermaßen perfekt war, konnte nun endlich offiziell und aufstandslos vor sich gehen. — Die Novität wurde von dem zahlreich erschienenen Theaterpublikum mit vielem Beifall aufgenommen und viele werden das geflügelte Wort des Kommerzienrates „Ja, so was hab' ich gerne“, zu dem Ihrigen gemacht haben. Die Vertreter der Hauptrollen boten recht ansprechende Leistungen. Eine ganz ausgezeichnete Maske bot Herr Fleischer, der den Freiherrn von der Dühnen charaktervoll zeichnete. Herr Bürger erschien uns nur in der Maske eines Majors a. D. als zu jung. Den Regergentleman verkörperte Herr Orlemann in vollendeter Weise; der demütig radebrechende Amerikaner von dunkler Hautfarbe gefiel durch sein sicheres Spiel. Herr Baligisch in der Rolle als Kommerzienrat Brinkmeyer „mit den drei Köhen“ hatte die Lacher auf seiner Seite; wenn er auch seinem Humor gar zu sehr die Zügel schickte, so ist dies im Lustspiel schon zu verzeihen; den hinter die Ohren verliebten jungen Baron Emmerich gab Herr Alexander mit vielem Schmelz und Eleganz und die jugendliche Naive Fräulein Lilly Thiel gefiel als Majors-tochter, wie immer, durch ihr sympathisches Wesen. Auch die übrigen Darsteller waren auf ihrem Posten und verhalfen dem Stück zu einem guten Gesamtabschluß.

× **Bestandenes Abiturienten-Examen.** Herr Ernst Juppert, Sohn des hiesigen Antiquars Herrn Dr. Heyner, hat gestern Montag am Marien-Gymnasium zu Posen das Abiturienten-Examen unter Befreiung vom mündlichen Examen bestanden.

× **Das letzte Gastspiel des Posenischen Provinzial-Theaters** in diesem Jahre findet morgen Mittwoch abend im Bahrselbischen Saale statt. Gegeben wird das reizende Lustspiel der bekannten Doppelfirma Schönhan und Koppel-Elfeld „Komteffe Sander“, das auch in hiesiger Stadt eine große Anziehungskraft ausübte, zumal Frau Gerlach-Jacobi in der Rolle der Gräfin Hermance Trachau auftritt. Das amüsante Bühnenwerk gilt sowohl in Besetzung und Darstellung, als auch in der Ausstattung als Kabinettstück. Einlaßkarten für numerierte Sitzplätze sind noch in der Tuchischen Buchhandlung zu haben.

Sotales Allgemeines.

♀ **Frühlingskinder.** Jetzt ist die reguläre Zeit für die Schneeglöckchen-Blüte da oder doch in naher Sicht. Die vereinzelt Frühlingskinder, die fürwählig schon im Januar sich an das Licht drängten, waren ebenso schnell wieder verschwunden, als sie gekommen waren; so milde haben sich die Januar- und Februarwochen denn schließlich doch nicht gestaltet, daß sie dem Winter alle seine Rechte nahmen. Aber nun ist's so weit; wo einigermaßen Schutz vorhanden war, läuten die Schneeglöckchen dem nahenden Lenz ein Willkommen zu und in kurzem werden sich wieder die holde, trotz aller modernen Einfälle nie veraltende Zeit junger Frühlingsliebe, in der ein einsames Blümlein in der Fülle der schnehenden Herzen ein weit größeres Wunder dünken will, wie alle die neuesten Erregungenschaften der Gegenwart. Allerdings nachher bald sind die Tage da, in welchen die Schönheiten der Natur meist von der Höhe des Stahtrusses herab und im Fluge genossen werden, obwohl wir schon eine etwas genauere und größere Aufmerksamkeit für alles, was uns umgibt, wünschen könnten. Wer einen jeden Tag die Natur mit ihren kommenden Reizen vor Augen hat, der vergißt oft ganz, wie gut er dran ist.

♀ **Eine wichtige Vergünstigung an die Stadtgemeinden** hat, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mitteilt, der preussische Kultusminister getroffen. Soweit Gemeinden, die mittlere Schulen unterhalten, der Volksschullehrer-Alterszulagekasse und der Ruhegehaltskasse beitragen, hat die Ruhegehaltskasse auch die bisher schon jahrelangen Ruhegehälter für Lehrpersonen von dem Zeitpunkt des Beitritts an zu übernehmen.

♀ **Eine beachtenswerte Zurechtweisung!** Ein Fortbildungsschüler, der sich durch disziplinarische Maßregeln eines Lehrers getroffen fühlte, wandte sich mit der brieflichen Anfrage an den sozialdemokratischen Meiningischen Landtagsabgeordneten Hofmann in Saalfeld, ob er seinen Lehrer grüßen müsse. Darauf antwortete Hofmann: „Jeder anständige Mensch grüßt, wenn er einen

andern trifft, den er kennt; und er grüßt ihn auf alle Fälle zuerst, wenn der andere der ältere ist. Sie als Fortbildungsschüler haben also, wollen Sie sich nicht von allen anständigen Menschen der Ungezogenheit zeihen lassen, in erster Linie die Pflicht, Ihren Lehrer zu grüßen. Gab der Mann Ihnen eine schlechte Zensur, so wird er dazu berechtigt gewesen sein, denn die Orthographie Ihres Briefes läßt vermuten, daß Sie auch in anderen Fächern nicht gerade ein Held sind. Eine gute Schulbildung aber ist in den allermeisten Fällen die beste Grundlage für die spätere Existenz. Machen Sie also Ihren Lehrern, die Ihr Bestes wollen, den Beruf nicht noch extra schwer. Sie sind noch zu jung, um die Tragweite Ihrer Handlungen ermeßen zu können; später werden Sie über Ihre heutigen Annahmen, die Ihnen das Leben verbittern und vereiteln, anders denken. Ein Junge in Ihrem Alter soll kein Traumbuch, er darf aber auch kein Frechling sein. Wer gegen den Lehrer sich unbotmäßig betragt, ist auch in der Familie kein guter Sohn. Richten Sie also künftig Ihr Verhalten so ein, daß Lehrer und Eltern Freude haben, nicht Aerger. Wenn diese Antwort anders ausfiel, als Sie sich einbildeten, so ist das Ihre Schuld. Hoffentlich aber werden diese Zeilen von Ihnen und manchem anderen Ihrer Altersgenossen nicht nur gelesen, sondern auch beachtet. Dann haben sie Ihren Zweck voll erfüllt.“

♀ **Der Arbeitsmarkt in der Landwirtschaft.** Der Umstand, daß im verfloffenen Jahre der Ertrag der mangelnden Arbeitskräfte durch Ausländer keine Schwierigkeiten bereitete, könnte Veranlassung geben, mit der Beschaffung der voraussichtlich nötigen Arbeiter zu zögern. Die Entwicklung des Arbeitsmarktes läßt sich jetzt schon klar übersehen. Die Industrie zeigt eine erhebliche Produktionssteigerung und nimmt einen großen Teil der verfügbaren Arbeitskräfte wiederum auf. Zugleich hat die Amerika-Auswanderung in Rußland und Oesterreich stark zugenommen, so daß zweifellos einerseits die Landwirtschaft einen größeren Bedarf an Erntearbeitern haben wird, andererseits die Beschaffung dieser Arbeiter sich schwieriger, als im Vorjahre gestalten muß. Es kann dem Landwirt deshalb nur angeraten werden, frühzeitig seinen Antrag auf Arbeiterbeschaffung zu stellen und bis Mitte März die Ernteleute einzustellen.

♀ **Was kann denn das Kind dafür,** daß es so lang gewachsen ist? antwortete eine mehr wie schlaf fertige Mutter einem Eisenbahnbeamten, der bezweifelte, daß ein Sprößling der bereideten Frau noch gratis mitreisen könne. Der Junge war in der Tat weit älter, als daß ihm noch ein Recht auf eine Freifahrt zugestanden hätte, und die Mutter bekam die Strafe wegen Fahrgeldhinterziehung. Der Fall kann allen zu denken geben, die da meinen, es mache nichts aus, die Eisenbahnverwaltungen übers Ohr zu hauen, zumal die Gerichte neuerdings, wenn das „Remageln“ ein bißchen zu ungeniert betrieben ist, nicht mehr auf Geldstrafe, sondern auf Haft erkennen. Und wenn man sagt, daß es bei einem Kinde doch nicht so darauf ankomme, so muß man beachten: „Was dem einen recht, ist dem andern billig“.

♀ **Kinderausagen vor Gericht** sind in psychologischen Studien schon wiederholt in ein eigenartiges Licht gerückt worden. Wenn man auch die tatsächliche Bedeutung derartiger Studien keineswegs zu überschätzen braucht, so geben sie doch Anlaß zu ersten Erwägungen. Erfreulicherweise können sich neuerdings auch die Juristen diesen nicht entziehen. In der letzten Sitzung der Berliner Richtervereinigung faßte der Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Baginsky sein Urteil über Kinderausagen vor Gericht etwa folgendermaßen zusammen: Das Kind sei ein sehr schlechter Zeuge; wenn möglich, sollte man seine Aussage vollständig vor dem Gericht verbannen. (In Schweden dürfen heute schon Kinder bis zu 10 Jahren nicht Zeuge sein!) Nur auf ein Kinderzeugnis hin dürfe eine Verurteilung niemals erfolgen. Mindestens aber müsse der Richter Kinderausagen in jedem Falle mit der größten Vorsicht aufnehmen. In Zweifelsfällen sei die Hinzuziehung eines sachverständigen Arztes notwendig, der über die geistige Vollwertigkeit des betreffenden Kindes sein Urteil abgeben müsse. Besonders die Mädchen sollen nach Dr. Baginsky zu unzuverlässigen Aussagen neigen.

♀ **Ein Fisch!** Das Fischdiner, das in Berlin von einer Vereinigung, der die Förderung des Seefischfangs am Herzen liegt, gegeben wurde, erwarb sich allgemeine Anerkennung. Das auf den ersten Blick seltsame Menü: „Rabeljan-Suppe, forcierter Seelachs mit Pommes frites, Schellfisch-Frischling mit Macaroni, Croquettes von Dorsch mit jungen Erbsen und gepickter Langfisch mit Sauerkraut“ mundete trefflich und zeigte, daß die Hochseefische eine variationsreiche Kost abgeben.

Aus Provinz und Reich.

Koschmin, den 22. Februar 1910.

♀ **Kroschmin.** Major Weidmann, Kommandeur des III. Bataillons Inf.-Regts. v. Steinmetz (Westpr.) Nr. 37 und Lieutenant Seiffert, Adjutant des III. Bataillons, werden als Instruktions-Offiziere in die türkische Armee eintreten. Major Weidmann soll die Führung eines Regiments in Saloniki übernehmen.

♀ **Goslyn.** Zweck der Gründung einer Spar- und Darlehnskasse hatten sich dieser Tage im Hotel Kaiserhof hier selbst einige Ansiedler aus der Umgegend und Gewerbetreibende aus Goslyn eingefunden. Nach einem Vortrage eines vom Bunde der Landwirte entsandten Vertreters, der den Anwesenden Zwecke und Ziele sowie die Unterschiede solcher Kassen mit beschränkter und unbeschränkter Haftpflicht erläuterte, sowie einer kurzen Debatte wurde die Gründung unter der Firma „Spar- und Darlehnskasse Goslyn und Umgegend G. m. b. H.“ vorgenommen.

♀ **Fraunfurt a. E.** Von 0 Prozent auf 110 Prozent Kommunalsteuern. Ein Gegenstück zu dem Orte

Margonin in Posen, wo die Steuern um 55 Prozent herabgesetzt werden konnte, bietet die Stadt Müncheberg. Sie zählt bisher zu den wenigen deutschen kommunalsteuerfreien Orten. Die Neuregelung der Beamten- und Lehrerbesoldung, sanitäre und humanitäre Einrichtungen, sowie die Aufwendungen für die städtische Kleinbahn usw. haben der Stadt den Zwang auferlegt, die Deckung aus Kommunalsteuern zu bestreiten. Diese sind in dem neuen Etat mit 110 Prozent eingestellt worden.

♀ **Stargard.** Ueber einen Scheintodesfall wird der „Dijeztg.“ von hier berichtet: Die 54 Jahre alte Frau des Kutshers Kanfelsig in Barenbruch bei Stargard, die häufig an Krämpfen litt, starb (wie man wenigstens annahm) in der Nacht zum Freitag. Früh fuhr dann ein Verwandter der Verstorbenen nach Stettin, um den Mann, der dort in Diensten steht, zu benachrichtigen. Ein anderer benachrichtigte die Leichenwäscherin, die um 8 Uhr eintraf. Der Kutsher kaufte in Stettin auch einen Sarg und fuhr heim. Inzwischen hatte die Leichenwäscherin schon mit ihrer Arbeit begonnen. Als sie fertig war, wachte plötzlich die „Tote“ und blickte verwundert auf sich. Vermutlich war die Frau, die sich jetzt ganz wohlfühlt, von Startrampe befallen worden.

♀ **Schöneberg bei Berlin.** Den Sparjamkeitstrieb anzuregen verfolgt der hiesige Magistrat durch ein neues eigenartiges Mittel. Er schickt den glücklichen Elternpaaren, die einen Familienzuwachs zu verzeichnen haben, folgenden praktischen Glückwunsch ins Haus: „Die städtischen Körperschaften haben beschlossen, jedem in Schöneberg neugeborenen Kinde ein Sparbuch über 1 Mark zu stiften. In Ausführung dieses Beschlusses übersenden wir Ihnen ergebenst das beifolgende Sparbuch und hoffen, daß es auf Betätigung des Sparplans hinielende Anregung zu Gunsten des jungen Erdenbürgers von bestem Erfolge begleitet sein möge.“

♀ **Berlin.** In der Beschleßungsaffäre des Bringen Franz Josef von Braganza wurden weitere Verhaftungen vorgenommen. Der Hauptgauer, Fred Vandebilt, ein illegitimer Sohn des bekannten amerikanischen Milliardärs, der den zweifelhaften Vorzug seiner Geburt zu allerhand unfairen Manövern auszunutzen weiß, findet sich zurzeit in London auf freiem Fuße.

♀ **Remmünster.** Der Musketier Bachmann erstickt das Dienstmädchen Kief, mit dem er gemeinschaftlich aus dem Leben gehen wollte. Sich selbst zu töten, dazu fehlte ihm dann der Mut. Bachmann melbete in blutbestäubter Uniform seinem Feldwebel selbst die Tat.

♀ **Pforzheim (Württemberg).** Der Fabrikant Schwemmer vergiftete sich mit seiner Frau und seiner 15-jährigen Tochter mittels Chankali. Als Ursache des dreifachen Selbstmordes wird Vermögensverfall angenommen.

♀ **München.** Durch Hypnose getötet wurde hier ein 16-jähriges Mädchen von einem 20-jährigen Glastechniker. Der Täter entgeht natürlich nicht seiner Bestrafung.

Gerichtssaal.

♀ **Zur Verurteilung des Obersten Geier vom 155. Inf. Regts. in Ostrowo** wird den Pos. Neuest. Nachr. von der ständiger Seite geschrieben: In der Strafsache wider den Obersten Geier ist der Angeklagte wegen Verletzung des § 176 Nr. 3 (Vornahme unzüchtiger Handlungen an Kindern) vom Oberkriegsgericht in allen Fällen gesprochen. Er ist in einem Falle aus § 183 Strafgesetzbuch (Erregung öffentlichen Aergernisses durch Vornahme einer unzüchtigen Handlung) mit 3 Monaten Gefängnis und Dienstentlassung bestraft. Die Gefängnisstrafe ist durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet.

♀ **Ein Sadist vor den Geschworenen.** Hinter verschlossenen Türen beschäftigte sich das Schwurgericht in Chemnitz mit dem Treiben eines Sadisten. Wegen Vergehen gegen § 176, Abs. 1, des St.-G.-B. hatte sich der Kaufmann Bernhard Emil Schulze zu verantworten, der einer der angesehensten Familien der Stadt angehört. Der Angeklagte hatte, obwohl er verheiratet ist, in verschiedenen Stadtteilen Garconlogis gemietet, in die er junge Mädchen und Frauen verschleppte. Seine Opfer, dem gegenüber er sich gewöhnlich als ein Dr. Siemens stellte, mißhandelte er dann in der rohesten Weise. In corpus delicti lagen auf dem Gerichtstische eine Hundepielfische, zerrissene Damenwäsche und eine bunte Schürze. In verschiedenen Fällen ist es dem Angeklagten gelungen, mit Geld die Mädchen zum Schweigen zu bringen, schließlich eines von ihnen die Kriminalpolizei in Kenntnis setzte. Mit Hilfe einer Photographie gelang es der Kriminalpolizei, in dem Dr. Siemens den Angeklagten zu ermitteln, der dann von der Strafe weg verhaftet wurde. Als Zeugen waren 7 von dem Angekl. mißhandelte Frauen und Mädchen geladen. Die Hauptzeugin fiel während ihrer Vernehmung in Ohnmacht. Der Angeklagte ist eine zeitlang in der Leipziger Universitätsklinik auf seinen Geisteszustand untersucht worden. Darüber wurde in der Verhandlung Geheimrat Flechsig (Leipzig) als Sachverständiger gehört. Nach mehrstündiger Verhandlung verkündete der Vorsitzende das Urteil, daß, wie dem Bresl. Gen.-Anz. geschrieben wird, zum allgemeinen Erstaunen auf Freisprechung lautete. Es ist anzunehmen, daß das Gutachten des Geheimrats Flechsig den Angeklagten als geistig nicht zurechnungsfähig erklärt hat. Eine Begründung des Urteils erfolgte nicht.

♀ **Die Solidarität** kann manchmal allerhand unangenehme Konsequenzen im Gefolge haben, wie die Verurteilung des Angeklagten im zweiten Mansfelder Aufruhr-Prozess zeigt. Gefängnisstrafen von einem Jahr bis zu sechs Monaten lehrt. Das Gericht erkannte an, daß die Angeklagten aufgehebt worden seien gegen die Arbeitswilligen, die jetzt dafür büßen müßten, wenn sie sich zu strafbaren Handlungen hätten verleiten lassen. Da müßten also einige für die Sünden anderer büßen.

Gegen die Aussagen von Kindern vor Gericht sind schon oft warnende Stimmen laut geworden. Ein besonders trauriger Fall, wie Jugendliche sich der Tragweite und Bedeutung ihrer Aussagen nicht bewusst sind, war bei einer Berliner Gerichtsverhandlung zu verzeichnen. Ein Knabe hatte sich selbst bezichtigt, eine goldene Uhr gestohlen zu haben, während in Wirklichkeit der Dieb in einem Erwachsenen gefunden wurde. Der Junge erklärte, vor lauter Verwirrung habe er jedes klare Denken verlorengehabt.

Frömmigkeit oder Betrug? Der Invalide Dschewski aus Czarnochow war vom Schöffengericht zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt worden, weil er eine dem Räuber Dusch gestohlene Summe von 230 Mark durch Gebet wiederbeschaffen wollte, wofür er sich 4 Mark zahlen ließ. Vor der hiesigen Berufungskammer erklärte Dschewski, er glaube fest daran, daß er durch inbrünstiges Gebet gestohlenes Gut dem Eigentümer zurückschaffen könne. Es sei ihm solches wiederholt gelungen. Er stehe mit dem lieben Gott in solch innigem Verhältnis, daß, wenn er bete, er ihn alles fragen könne und auch jede Antwort bekomme. Die Strafkammer hob das Schöffengericht auf und sprach ihn frei, weil ihm nicht nachgewiesen werden könne, daß er von der Unsinnigkeit seiner Handlungen überzeugt sei.

Aus dem Ausland.

Eine bestialische Mordtat wurde in Velle in Frankreich verübt. Man fand den Leichnam einer Prostituierten fürchterlich verstümmelt auf. Der Bauch war aufgeschnitten, die Eingeweide waren herausgerissen und mit einem Besenstiel durchbohrt worden. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die entsetzliche Tat von einer ganzen Bande verübt wurde. — **Diebstahlische Mönche.** Drei Mönche aus dem armenischen Kloster in Jerusalem wurden verhaftet, weil sie Unterschlagungen von über einer Million Franken verübt hatten. Die Mönche wurden in Konstantinopel aus der Kirche ausgestoßen und sodann den Gerichten zur Aburteilung übergeben. — Man erinnert sich, daß der große Juweliendiebstahl im Kloster von Czernostochau in Rußland, der die russisch-polnische Welt in außerordentliche Aufregung versetzt hatte, von einer Nonne verübt worden war. — **Der Sultan Abdul Hamid** scheint seiner Auflösung entgegen zu gehen. In seiner Villa zu Saloniki muß der frühere Generalherrscher ein Leben führen, das sich von seinem ehemaligen ganz und gar unterscheidet, ein Zeichen dafür ist auch, daß sein auf 24 Frauen eingeschränkter Harem nach Konstantinopel zurückgebracht wurde. — **Ein Streik der Eisenbahner**, der erste Formen annahm, ist in Philadelphia ausgebrochen. Die Ausständigen zerhörten an 300 Wagen und rissen die Leitungsdrähte herab. Die Ausschreitungen wurden so zügellos, daß der Bürgermeister der Stadt in einer Proklamation zur Bildung einer Bürgerwehr aufforderte. Die ablehnende Beharrlichkeit der Straßenbahnverwaltung gegenüber den Wünschen der Arbeiter wollen diese mit einem Generalstreik beantworten.

Buntes Allerlei.

Die Ruhe des Rotwildes. Nach der Meldung eines Sportblattes benutzte ein Thüringer Arzt einen Waldweg, der für Automobile verboten war, mit seinem Kraftwagen, als er einmal nachts zu einer todkranken Frau auf dem Lande gerufen wurde. Er erhielt ein Strafmandat über 5 Mark, mit der Begründung, er hätte Rücksicht auf die gefährdete Ruhe des Rotwildes nehmen müssen! — In einem pommerischen Winkel passierte es vor einigen Jahren, daß bei der Suche nach einigen Straßenträubern ein Forstbeamter verbot, sein Revier abzutreiben, weil die Ruhe der Rehe nicht gestört werden dürfe!

Wer erhält heute das höchste Gehalt? Nicht etwa ein Minister-Präsident oder Votschafter, sondern nach dem neuen Verträge mit dem Wiener Hofburg-Theater der bekannte Schauspieler Josef Kainz, nämlich für den Abend tausend Kronen = achthundert Mark. Das ist noch mehr, als für einen Redner im deutschen Reichstage nach den sämtlichen Kosten der deutschen Volksvertretung berechnet ist. Danach sollte jede Minute Neben 10 Mark ausmachen. Kainz könnte also für sein Abend-Sonorar von 800 Mark ununterbrochen 80 Minuten sprechen. So viel Zeit beansprucht aber eine einzige Rolle an einem Abend kaum.

Sonderbare Gesetze. Das Parlament von Maryland steht vor einer gewichtigen Entscheidung; ein Gesetzesentwurf ist eingebracht, der den Töchtern des Landes Bitternis und Trübsal bringen wird: jede Frau, die künftig in Maryland in der Öffentlichkeit mit einem Hute erscheint, der mehr als zehn Zoll Durchmesser hat, soll fortan wegen groben Unfuges bestraft werden. Denn die Modedamen von Maryland sind in ihrer Leidenschaft für mächtige, große „lustige Witwen-Hüte“ zu weit gegangen, ihre Kopfbedeckungen haben Dimensionen angenommen, die auf den Straßen den öffentlichen Verkehr behindern, und durch Strafen von 10 bis 400 Mark soll diese Störung von Handel und Wandel im Staate Maryland gehindert werden. Dieser neue Gesetzesentwurf ist ein Gegenstück zu anderen Verfügungen amerikanischer Gesetzgebung. In Nebraska z. B. werden alle Hotelbesitzer durch das Gesetz gezwungen, nur Bettlucher von mindestens 8 Fuß Länge zu benutzen, das Gesetz befiehlt ihnen an, täglich neue Handlucher zu geben, und einmal im Jahr muß alle Leinenwäsche des Hotels desinfiziert werden. In Colorado macht das Gesetz das Geben oder Empfangen von Trinkgeldern zu einem Vergehen, das vom Staatsanwalt verfolgt wird; nur eine einzige Ausnahme ist erlaubt: den Kellnern der Schlafwagen darf Trinkgeld gespendet werden. In Oregon wird jede Frau bestraft, die mit einer Hutnadel von über 9 Zoll Länge auf der Straße sich blicken läßt; ist die Nadel länger, so gilt sie als tödliche Waffe, und die Modedame wird

wegen unbefugten Waffentragens polizeilich in Strafe genommen. In Delaware besteuert ein Gesetz alle Jungfrauen und Zigeuner als lästige Bürger. In Utah gilt es als Vergehen gegen das Gesetz, wenn ein Staatsbürger nicht wenigstens wöchentlich einmal badet; vernachlässigt jemand diese Bürgerpflicht, so schreitet der Staatsanwalt ein. In Texas besteht ein Gesetz, das jedes Kluchen durch das Telefon zu einem Vergehen macht, das vom öffentlichen Ankläger verfolgt wird. Die meisten dieser wunderlichen Gesetzesbestimmungen werden in den einzelnen Staaten streng durchgeführt. Aber der Ehrgeiz des Staates Maryland ist mit dem Plane, die umfangreichen Hüte zu besteuern, anscheinend nicht erschöpft; denn schon ist ein neuer Gesetzesentwurf vorgelesen, der alle Frauen mit Strafe bedroht, die im Theater, im Konzertsaal und in öffentlichen Vergnügungstokalen nicht freiwillig sofort ihren Hut abnehmen.

Die Töchter des Himmels im Ehekreis. Das Eindringen moderner Ideen in das Reich der Mitte hat dem chinesischen Volke einen eigenartigen Konflikt gebracht: den Ehekreis. Ein geheimer Bund der Jungfrauen hat sich gebildet, dem zahlreiche Töchter altangesehener Familien angehören die „Gesellschaft der Schwestern“. Die in Canton erscheinende „Neue Aera“ gibt interessante Mitteilungen über den Zweck dieses Bundes und die Mittel, mit denen man den ersehnten Zielen entgegen strebt. Alle Teilnehmerinnen des Bundes verpflichten sich durch Eid, die Grausamkeiten der chinesischen Ehegesetze zu verhindern, die die Frau zuerst zur Sklavin ihres Vaters machen, dann nach der Heirat zur Sklavin des Mannes und in der Witwenhaft zur Sklavin des Sohnes. Die Kampfweise der freisheitsdurstigen Chinesinnen ist verhältnismäßig einfach. Ungehorsam gegen die Eltern wird nach dem Gesetz mit dem Tode bestraft; die junge Teilnehmerin des Bundes widerstrebt also nicht, wenn der Vater sie verheiratet. Aber im Hause des Gatten verweigert sie die Annahme jeder Nahrung, und we in der Neuvermählte sich der jungen Frau nähert, so wehrt sie sich ihn mit Hilfe der Nägel und der Zähne sehr gründlich vom Leibe zu halten. Wenn die ersten drei Tage dieser wenig idyllischen Hölle vorüber sind, muß die junge Frau nach altem Brauch ihrer Eltern besuchen. Sie genügt dieser Tradition: aber einmal im Hause der Eltern verläßt sie es nicht mehr. Niemand kann sie zwingen, zum Gatten zurückzukehren, denn das Gesetz betrachtet das Elternhaus als ein heiliges Asyl, das keinem Kinde verweigert werden darf. Der Gatte mag sehen, wie er ohne seine Frau fertig wird. Gewöhnlich erwerben sich die auf diese radikale Art geschiedenen Mitglieder der „Gesellschaft der Schwestern“ durch eigene Arbeit ihren bescheiden Lebensunterhalt, und bisweilen sind sie sogar so großmütig, von ihren Erparnissen dem Manne etwas zukommen zu lassen, damit er eine andere gefügigere Lebensgefährtin erwählen möge.

Ein Studentenauflauf wird in Heidelberg viel belacht. Am Mittwoch standen etwa 25 Corpsstudenten am Neckar, hielten ihre Angelrute ins Wasser und leisteten erst der Aufforderung eines zweiten Polizeibeamten Folge, entweder die Angelkarte vorzuzeigen oder das Angeln einzustellen. Die Studenten kamen der letzteren Aufforderung nach; sie zogen ihre Angelschnur gleichzeitig aus dem Wasser und siehe da — an jeder Schnur hing ein zur Verfügung fertiger, der Mittwochsvorlesung angepaßter, neckargewässerter saurer Hering!

Der Tod des großen Zigarren-Fabrikanten Gustav Bod. eines geborenen Bremers, in Savanna erinnert daran, daß es auch in „früheren“ Zeiten Deutschen gelang, ihren Namen zu einem Weltnamen zu machen, obwohl das bei der englischen, amerikanischen und französischen Konkurrenz im Auslande recht schwer war. Ein Seitenstück zu Bod ist der Badenser Wurth, der „Leibschneider“ der Kaiserin Eugenie von Frankreich. Wurth war als armer Schneidergeselle nach Paris gekommen, besaß aber Geschmac und die Gabe höchster Disziplin, so daß er mit Wortliebe zur Bedienung von Damen aus der Hofgesellschaft bestimmt wurde. Eine Kömmerin veranlaßte ihn zur Eröffnung eines eigenen Geschäfts und empfahl ihm dann der Kaiserin. Die schöne und elegante Eugenie beherrschte die Weltmode bis 1870 unumschränkt, aber Wenige wußten zuerst, daß ihr Ratgeber ein früherer armer deutscher Schneider war.

Zum Handel mit Pferdewurst schreibt die „Allg. Fleischh.-Ztg.“: Die Fabrikanten und Händler mit verkappter Pferdewurst sind unermüdetlich im Erfinden neuer Tricks, um ihre zweifelhafte Ware an den Mann zu bringen. Das Neueste ist, daß man sogar die Hilfe der Eisenbahnverwaltung dazu in Anspruch nimmt und zwar, wenn auch nicht immer, so doch in vielen Fällen mit Erfolg. Der Weg, den man dazu einschlägt, ist der folgende. Der Händler sendet per Bahn eine Kiste mit Wurst nach irgend einem Ort an eine fingierte Adresse gegen Nachnahme. Die Sendung kann natürlich an diesem Orte nicht bestellt werden und die Bahnverwaltung ist nunmehr bestimmungsgemäß verpflichtet, die unbestellbare Sendung zum nächsten des Absenders meistbietend zu versteigern. Der Andrang zu derartigen Versteigerungen ist, wie bekannt, allorts ein sehr großer, und da man natürlich nicht weiß, daß es sich bei der unbestellbaren Sendung um Pferdewurst handelt, erzielen die zum meist einzeln versteigerten Würste vielfach Preise, die dem Absender einen ganz erheblichen Gewinn einbringen. Ein von uns mehrfach genannter Berliner Händler hat sich auf diese Weise „mit Staatshilfe“ ein Absatzgebiet erschlossen, das er anscheinend mit Erfolg immer mehr zu erweitern sucht. Erwähnen wollen wir noch, daß die Post, die der findige Händler gleichfalls sich dienstbar machen wollte, ihm nicht zu Willen gewesen ist, sondern die unbestellbaren Sendungen ihm einfach wieder zugesandt hat.

Das Baby. Die „Mecklenb. Ztg.“ veröffentlicht den Aufsatz einer Zehnjährigen über das Thema: „Das

Baby“. Wie weit Frau Mama dabei geholfen hat, sei dahingestellt. Das drollige Werk lautet: Die Babys sind die kleinsten Menschen, die es gibt. Bei uns gibt es immer eins und wenn das anfangs zu laufen kommt ein andres und das ist dann das Baby. In unserer Straße sind sehr viele Babys. In jedem Hause eins und jetzt wenn die Sonne scheint kommen alle auf die Straße und da sieht man erst wieviele da sind. In welchen Babywagen sitzen 2, eins mit dem Kopf hin und eins mit dem Kopf her — diese heißt man Zwillinge und sehen so ähnlich, daß wenn man eins ansieht, denkt man, es ist das andere. Die Babys sind lieb und gut, wenn sie schlafen. Wenn man sie aber wäscht, dann schreien sie und man muß mit ihnen hin- und hergehen und sie schütteln und zu ihnen singen. Jeder war einmal ein Baby. Großpapa auch, er hat damals aber nicht so ausgesehen wie nu. Keine Haare hat er schon gehabt, aber weißen Bart nicht sagt Mama, die ihn damals schon kannte. Die Babys haben keine Zähne und nichts anderes im Mund, wie bloß den Daumen. Woher die Babys kommen, weiß man nicht genau. Einer sagt, der Storch bringt sie und der andere sagt Frau Müller.

Wertwürdiges vom Fingerringe. Die Geschichte des Fingerrings, der zu den ältesten Schmuckstücken des Menschen gehört, ist reich an merkwürdigen Einzelheiten. Nach altenglischem Brauche steckte der Bräutigam der Braut den Verlobungsring auf den Daumen der linken Hand mit den Worten: „Im Namen des Vaters“, dann „im Namen des Sohnes“ auf den Zeigefinger, „im Namen des heiligen Geistes“ auf den zweiten Finger und schließlich auf den dritten, indem er „Amen!“ sagte. Wenn auf der Insel Man einem jungen Mädchen von einem ledigen Manne schwerer Schimpf angetan worden und er vor Gericht in ihrer Gegenwart als schuldig befunden war, überreichte man ihr ein Schwert, einen Strick und einen Ring. Mit dem Schwerte durfte sie ihm den Kopf abschlagen, mit dem Strick ihn aufknüpfen und mit dem Ring zum Heiraten zwingen. Nach der Ueberlieferung wurde diese letztere Strafe, in mehr als einem Falle wohl nicht die mildeste, fast jedesmal über den Sünder verhängt. Trauringe haben besonders in England vom sechzehnten bis zum neunzehnten Jahrhundert eine große Rolle gespielt; die noch erhaltenen älteren zeigen eine Verzierung in Schädelform, spätere verraten ihre ehemalige Bestimmung durch ein Paargeflecht, das eine Graburne darstellt oder in irgend einer anderen passenden Verarbeitung an Tod und Scheiden erinnert. Im allgemeinen hatten solche Ringe nur eine rein persönliche, individuelle Bedeutung, zuweilen wurden aber auch jenseits des Kanals Trauer- oder Gedächtnisringe derselben Art in Waffen getragen, so z. B. als Nelson, der britische Nationalheld, bei Trafalgar gefallen war. Ringe mit giftigen Substanzen in einer Kapsel waren schon im Altertum bekannt; von Plinius hören wir, daß ein im Kapitol auf Wache stehender Soldat, der wegen eines schweren Vergehens zur Tortur verurteilt war, sich, um der Strafe zu entgehen, mit Hilfe eines Fingerringes vergiftete. Kaiser Helioagal trug stets einen Gifttring an der Hand, aber er wurde von den Prätorianern so plötzlich überfallen und ermordet, daß er keine Zeit fand, sich eigenhändig damit ins Innere zu befördern. Solche Fingerringe sollen bei ihren späteren abnungslosen Besitzern zuweilen mehr oder minder schwere Vergiftungsercheinungen hervorgerufen haben.

Reklame-Teil.

Bücher- und Zeitschriften-Rundschau.

Die Hausfrau und die Geindeordnung. Es herrschen in der Frauenwelt noch mancherlei Irrtümer über ihre Rechte und Pflichten gegenüber ihrem Dienstpersonal. Es ist daher sehr verständig von dem über die ganze Erde verbreiteten Moden- und Familienblatt „Mode und Haus“, Verlag John Henry Schwirin, Berlin W. 57, daß es in seiner neuesten Nummer einen sehr belehrenden Artikel über diese Fragen bringt. Nebenbei ist auch diese Nummer wieder herrlich ausgestattet! Neben der Velletristik ein reiches Modeteil, Handarbeiten, die „Jugiterie Kinderwelt“, die spannende Romanbeilage und vieles andere noch. Ganz speziell machen wir auf den jeder Nummer beigegebenen nützlichen Schnittbogen aufmerksam, außerdem liefert der Verlag Gratismitthe nach eingehendem Körpermaß — keine sogenannten Modemaltheorie — gegen Vergütung der Selbstkosten von 50 Pf. pro Schnitt für Erwachsene, 35 Pf. für Kinder. „Mode und Haus“ kostet trotz eines reichhaltigen Inhalts pro Quartal nur 1. — mit Moden- resp. Handarbeiten-Koloris 1. 25. Abonnements bei der Buchhandlung von Israel Tsch in Roskmin.

Ein Jubiläum — in buntem Talar macht unserer Redaktion heute seine Aufwartung. Es ist die 1000ste Nummer der allbeliebten Münchner Zeitschrift für Humor und Kunst „Wegendörfer Blätter“, die als Jubiläumsummer in prächtvoller Ausstattung vor den Augen der Leserschaft steht. Den Reigen eröffnet ein buntes Bildnis von Leo Kautz, einen Schalk darstellend, der in ovalem Rahmen all die Typen vom Keutnant, dem Wadrich, dem Liebespaar bis zum kranken Alkoholiker z. vor Augen führt, die in dem trefflichen Witzblatt neben den bekannten aktuellen Wigen und Gedichten in so gelungener, nie verlegender Weise illustriert werden. Auf der zweiten Seite stellt sich uns die hässliche Ministerkar des Witzblattes in gelungener Selbstparodie vor. Weiter folgt der Jubiläumsschnittzug der 1000ten Nummer in bildlicher Darstellung von M. A. und ein Zeitgedicht von Peter Strius. Ein originelles Wegendörfer-ABC reicht sich hier an und eine ausgelassene lustige Humoreske gewährt uns einen Einblick in eine Redaktionskammer der Wegendörfer Blätter. Den Clanzpunkt aber bildet ein doppelseitiges Bildnis, ein Regimentsball in mehrerhundert Bierabendend. Darauf folgen in bunter Abwechslung eine ganze Reihe humorvoller Illustrationen in Schwarz- und vielfachem Farbendruck untermengt mit launigem zeitlichen Inhalt in Poesie und Prosa und als besondere Heberachtung für den Leser eine Vorausschau in die 1000ste Nummer der Wegendörfer Blätter. Wir machen unsere Leser auf diese Jubiläumsummer, die für nur 30 Pf. in der Buchhandlung von Israel Tsch zu haben ist, aufmerksam, so wie wir überhaupt allen Freunden von Humor und Kunst ein warmes „Preis pro Vierteljahr 3 Mark.“ auf diese eben so schöne wie billige Zeitschrift wärmstens empfehlen können. Um diese Zeitschrift noch immer weiteren Kreisen zugänglich zu machen, hat sich der Verlag entschlossen, allen ab 1. April d. J. neu hinzutretenden Jahresabonnenten diese prächtvoll ausgestattete Jubiläumsumme und alle bis April noch erscheinenden Nummern kostenlos zu liefern.

Den Herren Lehrern empfehle
Neue Regierungs-Verfügungen
 Kasinski, Fibel u. Lesebuch.
 Israel Tuch, Buchhdlg.
 Koschmin.

Zu dem am Donnerstag, den 24.
 d. Mts. stattfindenden
Eisbein-Öfen
 ladet ergebenst ein **Hermann.**

Gesundes
Roggen-Bindfaden-Brexitroh
 verkauft
A. Greilich, Dt.-Koschmin.



Das Geheimnis

wo ich all die höchsten Sachen herkommen habe, will ich Dir jetzt verraten, liebes Mädchen. Ich verwende nämlich seit einiger Zeit zu meiner Wäsche nur noch das echte **Goldperle**...
Carl Gantzer, Göttingen.

Wanderbilder.

12 Klavierstücke von Adolf Jensen op. 17.

1. Morgenruf.
2. Großer Wanderer.
3. Die Mühle.
4. Kreuz am Wege.
5. Fernsicht.
6. Festlichkeit im Dorfe.
7. Nachmittags-Stille.
8. Waldbapelle.
9. Heimgehende Schmitzer.
10. Im Wirtshaus.
11. Fröhlicher.
12. Nachtgesang.

Nr. 1 bis 12 in einem Band Markt 1.—

Borrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger franko gegen vorherige Einzahlung von M. 1.—

P. J. Conger, Köln a. Rh.

Meine bisherige Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Nebengelass, ist von sofort zu vermieten und vom 1. April zu beziehen.
Heidekorn, l. Bürgermeister.

Alte und neue Steuern



Wie wäre es, wenn Sie Ihre Wäsche mit **Johns Rasenbleicher** in der „Voll-dampf“-Waschmaschine selbst waschen würden? Sie sparen die halbe Zeit und die Hälfte Kosten gegen früher! Probieren Sie's einmal ca. 150000 Frauen benutzen schon die „Voll-dampf“-Vorrätig bei J. Kodur, Klempnermeister und Installateur in Koschmin.

Keine **Stubenbrände** mehr durch Kachelöfen. Amtlich begutachtet. Prospekt gratis. Erfinder und Fabrikant: **St. Urbanowicz, Wreschen/Posen.**

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 25. Februar 1910, vormittags 11 Uhr, werde ich in **Trzemeszno**

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung, voraussichtlich bestimmt, versteigern. Versammlungsort der Bieter im Gasthause zu **Trzemeszno.**
Meiner, Gerichtsvollzieher in Koschmin.

Theater in Koschmin :: „Hotel zur Post.“
 Gastspiel des **Posener Provinzial-Theaters.**
 Direktion: Kommissionsrat **H. Gerlach.**

Mittwoch, den 23. Februar: **„Comtesse Gukerl“**, Lustspiel in 3 Akten von J. v. Schönthan und J. v. Koppel-Glückfeld.
 Vorverkauf in der Buchhandlung von Hermann Tuch: Sperrstüb 1,50 M., 2. Platz 1.— M., Stehplatz 60 Pfg., Schüler 40 Pfg. An der Kasse dieselben Preise. — Gelöste Billets werden unter keinen Umständen zurückgenommen. **Anfang Acts 8 1/2 Uhr.**

Dem geehrten Publikum von Koschmin und Umgegend teile ich ergebenst mit, daß ich mich in hiesiger Stadt als

Dachdecker

niedergelassen habe. Ich übernehme sämtliche in mein Fach schlagende Arbeiten mit und ohne Garantie.

Solide Arbeit. Mäßige Preise. Prompte Bedienung.

Mit der Bitte, mein Unternehmen durch Erteilung von Aufträgen zu unterstützen, zeichnet

Hochachtungsvoll

Wilhelm Ermel, Koschmin,

Kurze Schulstraße 190.

Hugo Hauschild

Größtes und solidestes Geschäft in hiesiger Gegend.

Uhrmacher und Goldarbeiter
 Markt 5 **Krotoschin** Markt 5.

Empfehle mein reich sortiertes Lager in **goldenen u. silbernen Herren- u. Damendhren, Regulatoren, Stauduhren.**

Gold- und Silberwaren in größter Auswahl.

Optische Artikel, als:

Brillen, Thermometer, Barometer, Operngläser.

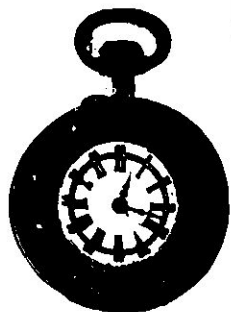
Alfenidewaren aus der Württembergischen Metallwarenfabrik Geislingen.

Zinn-, Kupfer- u. Luxuswaren in großer Auswahl.

Nickelwaren, als: Tafelservice, Aufzüge, Butter- und Kaffee-Dosen usw.

Täglich Eintreffen von Neuheiten.

Wunderbücher nebst Preisverzeichnis gratis u. franko.



Trauringe in jedem Feingehalt am Lager.

Das beste Gewürz

für Milch- und Mehlspeisen, Saucen, Kakao und Tee ist

Dr. Oetkers Vanillinzucker.

Ein Päckchen entspricht 2-3 Schoten guter Vanille und kostet nur 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.). Mischt man 1/2 Päckchen **Dr. Oetkers Vanillinzucker** mit 1 kg feinem Zucker und gibt hiervon 1 bis 2 Teelöffel voll auf eine Tasse Tee, so erhält man ein aromatisches, vollmundiges Getränk.

Visiten-Karten

fertigt schnell und sauber die **Buchdruckerei Hermann Tuch, Koschmin.**

Edle Obstbäume

gibt billigt ab in **Förkerei Weiße Rose** bei **Koblyn.**
 Administration der Herrschaft **Pempowo.**

Ueber Land und Meer

Deutsche Illustrierte Zeitung

Wöchentlich 1 Nummer
 Vierteljährlich 12 Nrn.

Chefredakteur:
Dr. Rudolf Presber

Alle 14 Tage 1 Heft
 Jedes Heft 60 Pfennig

Im Jahrgang 1910 werden zur Veröffentlichung gelangen die Romane von

Wilhelm Hegeler:

Rudolf Presber:

„Die frohe Botschaft“

„Die bunte Kuh“

außerdem noch größere und kleinere Arbeiten von **Hans Bethge — Otto Ernst — Detlev von Lillencron — Johannes Trojan — Franz Servaes u. a.**

Ueber Land und Meer bietet mit seinem vielseitigen, fesselnden Inhalt und prächtigen Bilderschmuck vornehmste Unterhaltungs- und Bildungslektüre. Es ist

ein Lieblingsblatt des deutschen Hauses

Probe-Nummer durch jede Buchhandlung, auch direkt von der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart. — Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Offene Stellen

für alle Berufszweige bringt

„Der Gefellige“

Generalanzeiger für West- und Ostpreußen, Posen u. d. östl. Pommern. (84. Jahrgang, leichtbeglaubigte Auflage 42276 Expl.)

Post-Abonnement-Preis 75 Pf. für den Monat März.

Arbeitsmarkt: Zeitungspreis 15 Pf. Probenummern werden auf Wunsch an Jedermann kostenlos gesandt.

Graudenz. **„Der Gefellige“**

5500

not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten beweisen, daß

Kaisers

Brust-Karamellen mit den drei Tannen

Husten

Beispielt, Versteimung, Katarrh, Krampf- und Reizhusten am besten beseitigen.

Patet 25 Pf., Dose 50 Pf.

Kaiser's Brust-Extrakt Flasche 90 Pf.

Best. feinschmeckend. Malz-Extrakt.

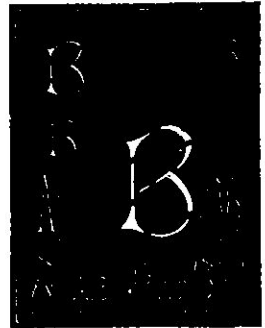
Dafür Angebotenes weise zurück.

Weides zu haben bei:

Moritz Czapski, Inh. Bernh. Fuchs, W. Balcerak, Koschmin.

Ideal-Schablonentafel

das Praktischste für die Wäschestickererei



Dieses Klischee stellt 1/8 der wirklichen Größe dar.

Die Tafel enthält ein Monogramm in 13 Ausführungen.

Zu haben in der Buchhandlung von **Israel Tuch, Koschmin.**

Favorit-Moden-Album

für Frühjahr und Sommer à 60 Pfennige, empfiehlt

Israel Tuch, Buchhdlg. Koschmin.

Bildhübsch

macht ein zartes, reines Gesicht, rösiges jugendfrisches Aussehen, weiße sammetweiche Haut und blendend schöner Teint.

Alles dies erzeugt die allein echte

Stedenpferd-Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Co., Nadebus.**

à Stück 50 Pfennige

in **Koschmin:** Apoth. Balcerak; J. F. Grochowski, K. Suwalinski; in **Worek** J. Dzierzynski; in **Pogorzela:** Stanisł. Busza.

Violin-Saiten

empfeilt billigt die Buch- und Musikalien-Handlung von

Israel Tuch, Koschmin.



Lehmann & Assmy Spremberg

M. Ciesiólka, Bau- und Möbel-

Markt □ **Koschmin** □ Markt

empfeilt sein reich assortiertes

Möbel-Magazin

als: **Schränke, Tische, Stühle, Vertikows, Bettstellen, Sofas, Spiegel** und alle **Luxus-Möbeln,**

Plüsch-Garnituren

Matratzen, Gardinenstangen und -Rosetten.

Gebe auf Abzahlung unter günstigen Bedingungen.

Grosses Lager in Metall- und Holz-Särgen.

Sämtliche Bauarbeiten, Bestellungen auf Möbeln,

× × × **Laden-Einrichtungen** × × ×

und alle in das Tischlerfach einschlagenden Arbeiten werden sauber und schnellstens ausgeführt.

Warum greifen Sie nicht zu?
Richter's Pflüge
 die Infolge ihrer soliden Bauart einen Welttruf erlangt haben.
Kultur- und Saatpflüge
 Zwei Tage auf Probe!
 Ferner offeriere:
Drillmaschinen Universal, für Bergland und Ebene
Heuwender mit wendender Radspur
Patent-Pferderechen in allen Breiten für Heu und Getreide usw.
Franz Richter, Fabrik landwirtschaftl. Maschinen u. Geräte
 Nr. 116 Gräbchenstrasse **Breslau V** Gräbchenstrasse Nr. 116.

M. Ciesiólka, Bau- und Möbel-
 Markt □ **Koschmin** □ Markt
 empfiehlt sein reich assortiertes
Möbel-Magazin
 als: **Schränke, Tische, Stühle, Vertikows, Bettstellen, Sofas, Spiegel** und alle **Luxus-Möbeln,**
Plüsch-Garnituren
Matratzen, Gardinenstangen und -Rosetten.
 Gebe auf Abzahlung unter günstigen Bedingungen.
Grosses Lager in Metall- und Holz-Särgen.
Sämtliche Bauarbeiten, Bestellungen auf Möbeln,
 × × × **Laden-Einrichtungen** × × ×
 und alle in das Tischlerfach einschlagenden Arbeiten werden sauber und schnellstens ausgeführt.